

Die österreichisch-ungarische Heeresreform.

Bereits Ende der 90er Jahre wurde man sich in den leitenden Stellen der österreichisch-ungarischen Monarchie darüber klar, daß das russisch-französische Bündnis eine grundlegende Veränderung in den Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn nach sich ziehen würde und damit auch die Möglichkeit eines Krieges gegen Rußland ins Auge gefaßt werden mußte. Das bewies: auch die häufigen Besuche des russischen Kriegsministers in Rußisch-Polen, sowie häufige Vereisungen der österreichisch-ungarischen und russischen Grenze durch russische Generalstabsoffiziere.

Auf Grund dieser Tatsachen wurde daher im Marschallrate der Ausbau der Festungen Krakau und Przemyśl beschlossen und zugleich der Plan zu einer großzügigen Heeresreform gefaßt, die im Laufe der nächsten Jahre zur Durchführung gelangte. So war eine Riesenarbeit zu bewältigen. Am notwendigsten war eine Reform der Artillerie, die noch immer mit alten Bronzefanonen ausgerüstet war, dann galt es die technischen Truppen ganz zu reorganisieren und zu verstärken und vor allem die Mannschaftsfriedensstärken bei allen Waffengattungen wesentlich im Interesse einer raschen Kriegsbereitschaft zu erhöhen. Zu denjenigen Persönlichkeiten, die in energischer Form für eine grundlegende Heeresreform eintraten, gehörte vor allem auch der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, der sehr richtig betonte, daß eine großzügige auswärtige Politik ohne eine sich in den gleichen Bahnen bewegende Heerespolitik undenkbar sei.

So nahm denn die Heeresreform ihren Fortgang. Die Rekrutenkontingente wurden erhöht. Die Artillerie wurde vermehrt und mit den nötigen Kolonnenformationen ausgestattet, die bedeutend verstärkte Kavallerie in höhere Verbände zusammengefaßt. Die ersten Arbeiten dieser Entwicklungsepoche wurden durch den k. und k. Kriegsminister Freiherrn von Krieghammer geleitet. Im Jahre 1899 trat der damalige Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand auf Wunsch des greisen Kaisers Franz Josef an die Spitze des österreichisch-ungarischen Heeres und mit ihm kam ein frischer Zug in den ganzen Organismus. Unter ihm nahm die Heeresreform eine rasche Entwicklung. Auf Kriegsminister von Krieghammer folgte General von Bittreich, in dessen Amtsperiode auch der Vertrag von Brunnau abgeschlossen wurde, der die Aufrechterhaltung des Statusquo auf dem Balkan garantierte. Auf General von Bittreich folgte der Korpskommandant von Graz, Freiherr v. Schönath; eine hochintelligente, glänzende Persönlichkeit, setzte er sein ganzes Können für die Durchführung der Heeresreform ein und neben dem Erzherzog Franz Ferdinand ist nicht zum geringsten Teile auch ihm zu verdanken, daß die österreichisch-ungarische Wehrmacht in so kurzer Zeit auf einen so hohen Stand gebracht wurde.

Während seiner Amtszeit trat auch der bekannte Generalstabschef Conrad v. Hötzendorf sein Amt an, und diese beiden Männer leisteten Enormes in kürzester Zeit. Allerdings fanden sie in den beiden Landesverteidigungsministern energische Helfer, da sowohl der österreichische Minister v. Georgi wie auch sein ungarischer Kollege Samuel v. Hozoy mit weitschauendem Blick sich für die Heeresreform einsetzten.

Durch das gemeinsame Wirken aller dieser Männer wurde es erreicht, daß die gesamte Neubeaufassung der Feldartillerie mit Stahlschnellfeuergeschützen durchgeführt und zugleich eine bedeutende Erhöhung des Bestandes dieser mächtigen Waffe vorgenommen wurde. Die Festungen wurden weiter ausgebaut, technische Truppen aufgestellt, sowie auch mobile Formationen schwerer Artillerie geschaffen, die Ausrüstung mit Maschinengewehren wurde in die Wege geleitet. Vor allem aber wurde auch durch Truppenverlegungen nach der russischen sowie südungarischen Grenze die Gewähr für eine erhöhte Kriegsbereitschaft geschaffen.

Parallel mit der Verstärkung des Landheeres lief die der österreichisch-ungarischen Seemacht. Unter der Leitung des außerordentlich tüchtigen Admirals Hans wurden die alten Schiffseinheiten durch neue moderne Panzer ersetzt, der Bau der Dreadnoughts begonnen und vor allem auch eine ganz bedeutende Verstärkung der Torpedobootsflotten durchgeführt.

Überall pulsierte so frisches Leben in dem Organismus des österreichisch-ungarischen Heerwesens. Kraftvoll stand seine Wehrmacht da, die Heeresreform war beendet, da frei die Seele des Ganzen, Erzherzog Franz Ferdinand, von der Hand eines Bösen in Sarajewo. Er selbst konnte den Tag nicht mehr erleben, an dem Deutschland und Oesterreich-Ungarn trozig Schulter an Schulter stehend, den Kampf mit der halben Welt aufnahmen. Zum Schluß sei noch derjenigen Männer gedacht, die in feinsten und sorgfältigster Weise das Zusammenarbeiten des deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres vorbereiteten und jetzt leiten. Es sind dieses außer den beiderseitigen Generalstabschefs vor allem der österreichisch-ungarische Militärbevollmächtigte im Großen Hauptquartier Feldmarschalleutnant Graf von Stürgkh, eine der prominentesten Persönlichkeiten, die die Armeen unserer Verbündeten befehligt, mit seinem treuen Helfer, dem langjährigen Militärattaché in Berlin, Baron Dieznerth. Sie erhalten dauernd den Kontakt auch hier im Westen mit unseren so tapfer im Osten kämpfenden Verbündeten aufrecht, die uns ja auch für die hiesige Gegend ein so wichtiges Instrument wie die österreichischen Motorbatterien unter ihrem tüchtigen Oberst Laugel gefandt haben. Walter Dertel, Kriegsberichterstatter.